

Thurgau lokal

Die Ohrenlüfterin

Simone Keller besitzt jenes rare Talent, sich selbst treu zu bleiben. Machtdemonstranten hasst sie. Im Oktober zieht die Thurgauer Pianistin für vier Monate nach Paris – mit einem Stipendium.

ALEXANDRA LOOSER

Paris, das sind von Weinfeldern gerechnet 660 Kilometer. Ab Zürich in 3 Stunden und 40 Minuten mit dem TGV erreichbar. «Es ist mir schon fast ein wenig zu nah an der Schweiz, um wirklich Abstand zu bekommen», sagt Simone Keller. Die freischaffende Pianistin sitzt an diesem Mittwochnachmittag auf der Terrasse des «Le Puy». Einem kleinen französischen Restaurant an der Stadtgrenze Zürichs. Keller wohnt hier ganz in der Nähe, nur ein paar Tramhaltestellen entfernt.

Auszeit für die Inspiration

In ihrer Pariser Zeit wird sie auch «ein paar Konzerte in der Schweiz geben». Anders seien die Termine von Oktober bis Januar nicht unter einen Hut zu bringen gewesen. «Das mache ich ja auch gerne», sagt Keller und nestelt am Ärmel ihres Pull-overs, «aber die vier Monate in Paris, die sollen vor allem eine Auszeit sein.» Die erste überhaupt, die die 36-Jährige samt Lebenspartner mitten im Herzen vom Marais-Viertel verbringen wird. In einem kleinen Studio-Apartment, das der Kanton Zürich mietet. «Ich möchte Kraft und Inspiration schöpfen, mein Französisch verbessern, Zeit dafür haben, Neues zu entdecken.»

Keller wuchs auf einem Bauernhof in Weinfeldern auf. In einem eher musikarmen Um-

feld. «Das war vielleicht ausschlaggebend dafür, warum ich mich von der Musik so angezogen fühlte.» Das Wissen darum, in der Musik den eigenen Rhythmus zu finden. Beim ersten Griff in die Tasten des Klaviers war Keller acht.

Der Zugang zu diesem Instrument muss «spielerisch sein, individuell». Vielleicht ist das der Grund, warum Keller nicht um Engagements betteln muss. Sie spielt bis zu 90 Konzerte im Jahr. Trat bereits in New York, Shanghai, Seoul auf, wird für Engagements des Zürcher Opernhouses, der Tonhalle und des Schauspielhauses beschäftigt. «Zwischen verschiedenen Stilrichtungen hin und her zu wechseln, das ist meine Vielfalt – meine spielerische Freiheit.» Zerklüftete und schwer zugängliche Partituren von kaum zu durchdringender Notendichte gehören dabei ebenso zu Kellers Repertoire wie französische Chansons oder die romantischen Stücke Brahms.

Es sei aber gerade die Herausforderung, an die leibeigenen Grenzen zu gehen, die sie liebe. «Wenn ich Partituren übe, dann geht das Stück auf meinen Körper über, ich kann nicht ruhig sitzend spielen, mein Körper lebt das Stück mit.» Ganz so, als hätte sie in ihrem Leben nie etwas anderes getan, als den geschriebenen Noten Klang und Raum zu verleihen. «Aber», sagt Keller und

hält kurz inne, «teilweise wird mir das ganze Business drum herum schleierhaft. Etwa wenn ich an einem Theater engagiert bin, an dem eine Garderobiere den ganzen Abend nur dafür zuständig ist, sich um meine Socken zu kümmern.»

Auf der schwarzen Liste

Keller bleibt in ihrer Selbstbestimmung unerbittlich, den eigenen Wert nicht für jedes Engagement zu verkaufen. «Ich führe eine schwarze Liste», sagt Keller, als Absage an den schönsten Ton im Musikbusiness. Darauf vermerkt seien jene Dirigenten oder Komponisten, mit denen sie nie wieder zusammenarbeiten möchte: Machtdemonstranten. «Bei manchen Konzerten höre ich die Angst der Musiker förmlich aus dem Spiel, einen Fehler zu begehen.»

Wie immer, wenn Keller von musikalischen Dingen spricht, umspielt sie diese unumstößliche Überzeugung. «Doch egal welche Musik man sich zu eigen macht», sagt Keller, sie habe immer einen grossen Einfluss auf Körper und Geist. So schön die Beschäftigung mit Musik auch sei, so sehr könne man sich damit auch überarbeiten und die Erholung vergessen. «Dann hilft nur noch Ohren lüften und ein bisschen Abstand nehmen.» Ihr nächstes Mal wird in Paris sein – mit ein paar wenigen Auftrittskompromissen in der Heimat.



Bild: Monika Zürcher

Simone Kellers Heimat sind die Saiten des Klaviers.

Paris In der Stadt, die niemals schläft, neue Kraft schöpfen

Wenn die Tage kürzer werden, wird Simone Keller in die Stadt des Lichts aufbrechen. Um wieder einmal durchatmen zu können; Inspiration zu sammeln. Im dritten Arrondissement von Paris stehen Schweizer Künstlern einige Appartements im

Häuserkomplex Cité des Arts zur Verfügung. Finanziert werden diese durch verschiedene Kantone und Städte der Schweiz. Insgesamt leben rund 300 internationale Kreative unter dem Dach der Cité. Das Projekt wurde nach dem

zweiten Weltkrieg ins Leben gerufen. Keller verdankt ihren viermonatigen Aufenthalt der Fachstelle Kultur Kanton Zürich. Die Miete in Paris übernimmt der Kanton und vergütet weitere Lebenshaltungskosten mit 3000 Franken im Monat. (loo)

Thurgauer Rebensaft erneut in der Gourmetbibel

Drei Winzer vom Ottenberg wurden von Gault-Millau für ihre edlen Weine ausgezeichnet. Sie gehören laut dem Gourmetführer zu den besten 20 ihres Fachs in der Deutschschweiz. Bereits im vergangenen Jahr durften sich Michael Broger, Johannes Meier und Michael Burkhart über diese Auszeichnung freuen.

SABRINA BÄCHI

WEINFELDEN. Dieses Jahr erteilte Gault-Millau erneut drei Thurgauer Winzern eine Auszeichnung für ihre Weine. Sie dürfen sich unter die besten 100 Winzer der Schweiz einreihen und zählen damit zu den besten 20 Winzern in der Deutschschweiz. Gemeinsam haben sie nicht nur ihre Auszeichnung, sondern auch den Standort. Die drei Winzer produzieren alle am Südhang des Ottenbergs. Dieser bietet schon seit mehreren Jahren ideale Voraussetzungen für gute Wei-



Bild: Mario Testa

Johannes Meier degustiert ein Glas jungen Pinot noir.

ne engagierter Winzer. Das sieht auch Gault-Millau so. Eine achtköpfige Jury hat ihre grössten Favoriten unter allen Schweizer Winzern ausgesucht.

Schafe helfen beim Düngen

Das Familienunternehmen Weingut Burkhart in Weinfeldern, welches seit diesem Jahr von Michael Burkhart geführt wird, produziert hervorragenden Wein. Über 60 Sorten hat der Winzer getestet, und bei der Pflege und Düngung lässt er sich von einer Schafherde helfen. Resultat: drei Topweine. Der seltene

Kernling, der komplexe Pinot Reserva und der Pinot Schloss Weinfeldern bescheren der Winzerfamilie einen Spitzenplatz.

Der Weintechnologe Michael Broger keltert seit 2002 in Ottenberg mit eigenen Methoden seinen Wein. Er setzt auf ganzheitlichen und respektvollen Umgang mit der Natur, sogenannte Biodynamik. Verzichtet daher auf Schwefel und das Filtrieren seiner Weine. Er lässt seine edlen Tropfen möglichst naturbelassen, woraus vier ausgezeichnete Blauburgunder und ein spritziger Müller-Thurgau resultieren,

wie die Jury von Gault-Millau schreibt.

Guter Tropfen aus alten Reben

Der dritte im Bund der Thurgauer Spitzenwinzer ist Johannes Meier vom Schlossgut Bachtober in Weinfeldern, das seit Jahren mit Topweinen aufwartet. Vor allem der Pinot noir ist die Spezialität des Weingutes. Davon bietet Meier gleich vier verschiedene Arten an. Eine süffige und eine sehr fruchtige Variante, ein Barrique gereifter Pinot noir und der neue Super-Cru aus alten Reben.